

SV-Report zum 15. Mai 2017

Armutsrisiko gestiegen

Statistik

In Deutschland ist die Wirtschaftslage gut. Anhaltendes Wirtschaftswachstum sorgt für niedrige Arbeitslosigkeit und Einkommenssteigerungen. Doch nach wie vor profitieren nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen von der guten Konjunktur. So haben laut Arbeitsministerin Nahles „die unteren 40 Prozent der Beschäftigten 2015 real weniger verdient als Mitte der 90er Jahre.“ Die Quote derer, die von Armut bedroht sind, konnte somit trotz der positiven Entwicklung nicht verringert werden. Zu dieser Schlussfolgerung kommt die Bundesregierung in ihrem im April 2017 veröffentlichten 5. Armuts- und Reichtumsbericht.

Als arm gelten in Deutschland Menschen, die über weniger als 60

Prozent des mittleren Einkommens verfügen. Im Jahr 2017 sind dies für einen Alleinstehenden rund 950 Euro im Monat. Die Anzahl der als arm geltenden hat dem Bericht zufolge mit 15,7 Prozent einen neuen Höchstwert erreicht. Allen voran Alleinerziehende, Arbeitslose, Geringqualifizierte, Menschen mit Migrationshintergrund und Rentner sind am häufigsten von Armut betroffen, Erwerbstätige am geringsten.

Besonders alarmierend ist die wachsende Kluft zwischen den Vermögenden. Während die reichsten 10 Prozent der Haushalte mehr als die Hälfte des gesamten Netto-Vermögens besitzen, besitzt die untere Hälfte lediglich 1 Prozent.

Steuerschätzung weckt Begehrlichkeiten

Steuern

Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble reibt sich die Hände. Die neue Steuerschätzung geht von noch höheren Einnahmen in den Kassen von Bund, Ländern und Kommunen in den nächsten vier Jahren aus. Steuermehreinnahmen von 54 Milliarden Euro bis 2021 werden erwartet. Dies weckt bei vielen Begehrlichkeiten und löst bei den Parteien Wahlversprechen aus, die der sparsame Finanzminister Schäuble bremsen möchte. Eine maßvolle Entlastung von kleinen und mittleren Einkommen ist möglich und angezeigt, sind seine Worte und stellt allenfalls dafür 15 Milliar-

den Euro in Aussicht. Andere fordern spürbarere Entlastungen, z. B. durch eine echte Steuerstrukturreform, nicht nur weil in Deutschland die Steuerlast besonders hoch ist, sondern auch, weil viel zu viele, jeder elfte Steuerzahler in Deutschland, dies sind rund 4,2 Millionen, mit dem Spitzensteuersatz von 42 Prozent belastet wird. Statt Steuersenkungen gibt es auch die Forderung nach erheblichen Mehrausgaben. Man kann gespannt sein auf die Vorschläge der Parteien im Umgang mit der neuen Steuerschätzung.

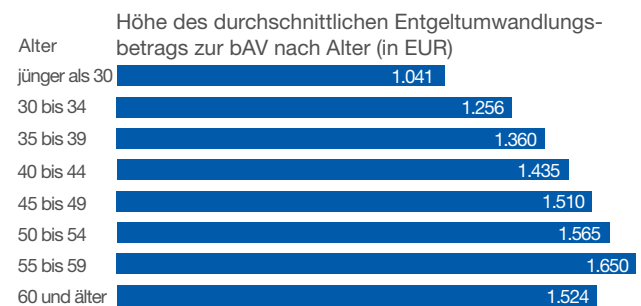
Entgeltumwandlung bei Älteren höher

Betriebliche Altersversorgung

Mehr als die Hälfte der Arbeitnehmer mit einer betrieblichen Altersversorgung nutzen die Entgeltumwandlung und werden dafür mit Steuer- und Sozialabgabensparnissen belohnt. Wie hoch die Ersparnisse ausfallen, hängt von der Höhe des Betrags ab, der vom Bruttogehalt zugunsten einer betrieblichen Altersversorgung umgewandelt wird.

In einer jetzt vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Studie mit dem Titel „Verdienste auf einen Blick“ wurde die Höhe der durchschnittlichen Entgeltumwandlungsbeträge in einzelnen Altersgruppen untersucht. Bis zum Alter von 60 Jahren der Beschäftigten gilt: Je höher das Alter des Arbeitnehmers, desto höher die Entgeltumwandlung. Während die unter 30-Jährigen durchschnittlich 1.041 Euro jährlich zugunsten einer bAV umwandeln, waren es 1.650 Euro bei den 55- bis unter 60-Jährigen. In den Altersgruppen dazwischen gaben ältere Beschäftigte stets einen höheren Betrag für die betriebliche Altersversorgung aus als die Jüngeren. Einzig die über 60-Jährigen wenden mit durchschnittlich 1.524 Euro wieder einen geringeren Betrag auf.

Generell wandeln Frauen im Schnitt mit 1.265 Euro weniger Entgelt um als Männer, die es auf einen Betrag von 1.492 Euro bringen.

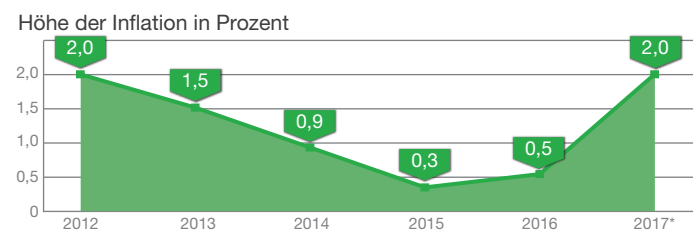


Quelle: Statistisches Bundesamt: Verdienste auf einen Blick, 2017

Inflation steigt wieder auf 2 %

Statistik

Nun ist es wieder soweit. Das Statistische Bundesamt vermeldete am vergangenen Freitag die neuen Zahlen zur Inflation. Im April 2017 haben sich die Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr um 2 Prozent erhöht. Damit stiegen die Verbraucherpreise so stark wie zuletzt vor fünf Jahren. In den letzten drei, vier Jahren gab es kaum noch Teuerung, einige Waren und Dienstleistungen wurden sogar billiger. Die Inflationsrate lag im Vorjahr bei 0,5 Prozent, 2015 sogar nur bei 0,3 Prozent. Angesichts der sehr niedrigen Zinsen waren die Sparer noch froh, durch die geringere Inflation nicht zu viel Wert verloren zu haben. Nun steigt die Inflation, steigen auch die Zinsen? Eine Kehrtwendung in der Zinspolitik ist angebracht, aber leider noch nicht in Sicht.



Quelle: Statistisches Bundesamt; *April 2017 zum Vorjahr

Neue Auflage

Intern



Das Thema „Inflation“ gerät schnell wieder in die Schlagzeilen, wenn die Verbraucherpreise steigen. Unser Inflationsanzeiger macht deutlich, wie viel Wert bei unterschiedlichen Inflationsraten nach einer bestimmten Zeit verloren geht.

Auch zeigt der Anzeiger, wie viel eine Rente an Kaufkraft verliert, wenn die Verbraucherpreise stärker steigen als die Renten, was nicht ungewöhnlich ist, wie die Vergangenheit bereits zeigte.

Impressum

Herausgeber: SCHALLÖHR VERLAG GmbH

Milchberg 24 | 82335 Berg am Starnberger See | www.schalloehr-verlag.de | E-Mail: info@schalloehr-verlag.de

Telefon: 08151/ 28798 | Telefax: 08151/ 28666

HRB 163225 Amtsgericht München | Ust.-Nr.: 117/138/002 70 | Geschäftsführer: André Schallöhr, Knut M. Schallöhr

© 2017, SCHALLÖHR VERLAG GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Reproduktion, auch auszugsweise nur mit vorheriger Einwilligung der SCHALLÖHR VERLAG GmbH.